

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde!

I. Entweder – oder!

Wir können an den Gott, den Jesus seinen Vater genannt hat, glauben und dadurch zu wahren Menschen werden, o-der wir versuchen unserem Leben selbst einen Grund zu geben und führen dadurch ein Schattendasein unserer selbst.

Wir können die Gnade Gottes in unserem Leben gelten lassen und dadurch zu begnadeten Menschen werden, oder wir versuchen durch Leistung und Fehlerlosigkeit unser Dasein selbst zu rechtfertigen und werden dadurch von jeder Schwäche, von jedem Versagen, von jedem Fehler lebenslang gemartert.

Wir können uns die Barmherzigkeit Gottes gefallen lassen und so barmherzig mit uns selbst und unseren Mitmenschen werden, oder mit versteinerten Herzen mit dem Finger auf das eigene und noch mehr auf das Versagen, die Fehler und die Schuld der anderen zeigen.

Wir können vertrauen, dass unser Leben bei Gott in Ewigkeit gesichert ist und dadurch die Angst vor dem Tod verlieren, oder wir krallen uns an unserem Leben, unserer Jugend, unserer Stärke fest und bleiben stets unversöhnt mit der unabänderlichen Endlichkeit unseres Daseins.

Wir können ewig leben, oder ewig sterben.

So radikal sieht der Apostel Paulus unsere Sache. Es gibt nur Entweder – Oder, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit, Kinder des Lichts oder Kinder der Finsternis, Leben oder Tod. So schreibt er es der Gemeinde in Rom im 6. Kapitels seines Briefes an sie. Ich lese den Predigttext für den heutigen Sonntag:

19 Ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

20 Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit.

21 Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod.

22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.

23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Liebe Gemeinde!

II. Es kommt alles darauf, von wem ich mich in den Dienst nehmen lasse

Paulus muss menschlich zu uns reden, wegen der Schwachheit unseres Fleisches – will sagen: Er benutzt ein Bild, um unserem so begrenzten menschlichen Verstehen auf die Sprünge zu helfen. Leider ist es kein Bild aus heutiger Zeit: Es geht um einen Sklaven und seinen Herrn, oder wie Luther übersetzt um einen Knecht und seinen Herrn. Deutlich werden soll: Wie mein Leben verlaufen wird, hängt davon ab, von wem ich mich in den Dienst nehmen lasse, von wem ich mich abhängig mache. Und da gibt es nach Paulus eben diese beiden Möglichkeiten mit ihren jeweiligen Konsequenzen:

Sein Leben in die Barmherzigkeit Gottes legen und erfahren, dass das eigene Leben dann von der Ewigkeit seiner Liebe angerührt wird und in dieser Ewigkeit für immer geborgen bleibt. Oder sein Leben allein auf die eigene Kraft, Kompetenz, Leistungsfähigkeit gründen und erfahren, dass die Angst zum bestimmenden Faktor meines Lebens wird, die mich lebendig wie tot sein lässt.

Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn, hieß es im Predigttext.

Beide – die Gnade Gottes und meine eigene Sünde – beide haben die Macht mein Leben, mein Denken und Tun in die eine oder die andere Richtung zu treiben. Und zwar ganz konkret, sozusagen ablesbar daran, wie wir leben, wie wir miteinander umgehen, welche Prioritäten wir im Leben setzen.

III. Das Sichtbarwerden des Dienstherrn im Dienst der Knechte

An den Früchten sollt ihr sie erkennen – heißt es im Matthäusevangelium. *Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit* – so fordert uns der Wochenspruch aus dem Epheserbrief auf. Wie leben wir als Kinder des Lichts? Was ist zu tun?

Auf diese Fragen dürfen niemals moralische Appelle die Antwort sein. Tu dies, lass das. Alles würde damit verkehrt, das ewige Leben, von dem Paulus spricht, würde zu meinem Verdienst, weil ich so ein Gutmensch war. Ja, eher noch, ich würde das ewige Leben niemals ahnen oder gar schmecken, weil ich doch oft hinter meiner göttlichen Bestimmung zur Liebe zurückbleibe. Dass ich aber etwas von dieser Ewigkeit Gottes in meinem Leben ahne oder gar schmecke – das bleibt einzig und allein sein Geschenk an mich. Ein Geschenk aus reiner Gnade.

Wie leben wir als Kinder des Lichts? Was ist zu tun?

Einzig dies: Mich immer wieder neu in das Vertrauen einüben, dass er das Licht auch meiner Welt, der Weg auch für mich ist, auf dem mein Leben Wahrhaftigkeit erfährt. Und sich dann an der sich einstellenden Ernte freuen und die Früchte genießen und verteilen. Unsere Verantwortung als Christenmenschen besteht darin, auf dem Weg, auf den ich durch Gottes Liebe und Gnade gestellt worden bin, nun auch zu laufen und sozusagen den Kurs zu halten. Konkret:

Die **Mitmenschlichkeit**, die Gott in Jesus verwirklicht hat, auch in meinem Leben zu verwirklichen. Eine Mitmenschlichkeit, die von Ehrlichkeit geprägt ist, denn er ist ehrlich mit uns; eine Mitmenschlichkeit, in der Vergebung mindestens eine Sehnsucht im Umgang mit Schuld und Verletzungen darstellt und vielleicht dann auch von Herzen gewährt werden kann, denn er vergibt auch uns; eine Mitmenschlichkeit, die sich von der Not des anderen anrühren lässt und Hilfe gewährt, denn es jammerte auch ihn.

Als Christenmensch sollten wir eine gewisse **Gelingenszuversicht** in uns tragen, dass es gut werden wird mit meinem Leben. Nicht weil ich so ein toller Kerl bin, sondern weil er mein Gott ist.

Und uns Christenmenschen ist wohl eine **Hoffnung** zu eigen, die es auch mit dem Tod aufzunehmen wagt. Bei allem Schmerz, den der Tod eines geliebten Menschen in uns auslöst, wir bleiben nicht in diesem Schmerz und in der Verbitterung stehen, wir verharren nicht bei der Steinschwere des Karfreitages, sondern wenden uns dem Licht des Ostermorgens zu, auf dass unser Weg nicht nur zu den Gräbern führt, sondern wieder zurück ins Leben.

Noch einmal: Mitmenschlichkeit, Gelingenszuversicht und Hoffnung sind nicht Leistungen, die wir zu erbringen haben, um als gute Christen zu gelten. Alles würde dann verkehrt und unser Leben ein einziger Krampf. Mitmenschlichkeit, Gelingenszuversicht und Hoffnung sind Früchte des von Gott geschenkten Vertrauens auf ihn.

IV. Entweder – Oder? oder doch simul iustus et peccator?

Es gibt nur Entweder – Oder, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit, Kinder des Lichts oder Kinder der Finsternis, Leben oder Tod. So radikal sieht der Apostel Paulus unsere Sache. Ich glaube, dass er Recht damit hatte, aber dass diese scharfe Trennung nicht unserem Erleben entspricht. Ich glaube, ich werde, bis ich tot sein werde, immer wieder beides sein und erfahren, gerecht und ungerecht, voller Licht und wieder voller Finsternis. Das macht unser Menschsein von Beginn an aus. Aber dass Gott mir einen Weg gezeigt hat, schon jetzt mitten im Leben die Früchte seiner Gnade und Liebe zu ernten, dass er mir schon jetzt im Leben, immer wieder Momente schenkt, von denen ich ahne, dass sie Anteil an seiner Ewigkeit haben – das macht dieses Leben so unwahrscheinlich lebenswert.

Dank sei dir dafür, mein Gott.

Amen